

# Der WirtschaftsReport

www.zielgruppen-medien.de

November 2016

7. Jahrgang

## „AMERICA FIRST“

### Politisches Koordinatensystem verändert sich



#### > Günter Spahn

**D**ie öffentlichen Diskussionen in diesen November-Wochen 2016 stehen im Zeichen der Vereinigten Staaten und des Sieges des Republikaners Donald Trump bei den Präsidentschaftswahlen. Da Trump sich auf eine klare Mehrheit im Kongress – also Senat und Repräsentantenhaus – stützen kann, wird der neue Präsident der Vereinigten Staaten grundlegende Änderungen in der amerikanischen Politik umsetzen. Dies betrifft vor allem die Außen-, Innen-, Wirtschafts-, Umwelt- und Sicherheitspolitik. Die wesentlichen Eckpfeiler können mit zwei Worten umschrieben werden: „America First“. Dies ist die Grunddevise des neuen US-Präsidenten.

Viele Bereiche im Regierungsprogramm von Donald Trump haben eine direkte Auswirkung auf die NATO- und EU -Staaten. Einige grundsätzliche Aussagen des künftigen Präsidenten stehen konträr zur deutschen Politik unter der Bundeskanzlerin – etwa in der Bewertung der deutschen Flüchtlingspolitik. Hier sieht Trump einen Zusammenhang mit der Sicherheitspolitik auch im Innern (dabei verweist er auf potenzielle Terroristen). Bereits in der Vergangenheit hat Trump wiederholt die Flüchtlingspolitik der Kanzlerin im Wahlkampf heftig kritisiert. Sie habe unkontrolliert Asylsuchende nach Deutschland einreisen lassen, die zum Teil eindeutig dem Terror zuzuordnen seien. Dies mache Deutschland für seine Partner nicht mehr berechenbar und auch kaputt. Die deutsche Flüchtlingspolitik sorgte inzwischen auch für Irritationen in europäischen Ländern wie Großbritannien und Frankreich. Die Deutschen sind gut bera-

ten, diese Kritik des demnächst mächtigsten Mannes der Welt ernst zu nehmen.

## SICHERHEITS- ARCHITEKTUR

Die Sicherheitsarchitektur des „Westens“ wird sich ändern. Die USA stellen die mit Abstand größte Volkswirtschaft und Militärmacht der Welt dar; sie waren immer der Schirm für die militärische Sicherheit in Europa.

Fortsetzung auf Seite 2:

## Fortsetzung von Seite 1:

Neue Überlegungen in Washington haben auch eine Auswirkung auf die europäische und deutsche Sicherheit und Konsequenzen in der Wirtschaftspolitik.

Amerika erwartet unter Trump von seinen Partnern in Europa – aber auch in Asien – wesentlich mehr eigene Anstrengungen für den militärischen Schutz. Zumindest die Deutschen sollen mehr für die Sicherheitsdienstleistungen der Amerikaner zahlen. Selbst wenn die EU-Staaten – zumal die Atommacht Großbritannien die EU verlassen wird – ihre Wehretats kräftig aufstocken, ist es eine Illusion in der europäischen Sicherheitspolitik, ohne den Beistand der USA Stabilität zu erhalten. Da hilft auch eine europäische Armee – so sie je kommt – nicht viel, weil die Interessen der Europäer stark auseinanderdriften. Die EU kann froh sein, wenn sie nicht weiter nach dem Brexit auseinanderbricht.

Deutschland braucht auch künftig die USA. Dies heißt aber auch, dass Donald Trump als künftiger Präsident nicht durch unfreundliche europäische Äußerungen, bereits vor seinem Amtsantritt, vergraut werden sollte. So etwas nennt man diplomatisch einen unfreundlichen Akt. Insbesondere das durch deutsche Medien und durch führende Politiker gezeichnete negative Bild von Trump ist kontraproduktiv, zumal es für Bewertungen noch viel zu früh ist. Gerade die Deutschen

müssen in ihrem eigenen Interesse mit dem neuen Hausherr im Weißen Haus auskommen.

In der Außenpolitik haben künftig amerikanische Interessen Priorität. Auch will Trump das Verhältnis zu Russland normalisieren. Stabilität in Europa – so die Sicht Trumps – kann nur mit Russland erreicht werden. Von Sanktionen gegenüber Russland hält er wenig. Die deutschen Unternehmen werden diese These mit großer Zustimmung aufnehmen. Auch der Kampf gegen den IS kann nur im Zusammenwirken mit Russland erfolgreich sein. Auch verzahnen sich in der künftigen Außenpolitik der Vereinigten Staaten neue handelspolitische Überlegungen. Transatlantische Freihandelsabkommen wie TTIP erteilt Trump eine Absage. Er setzt mehr auf direkte Abkommen. Die Vereinigten Staaten sind Deutschlands wichtigster Handelspartner.

## CHANCEN FÜR KOHLE & GAS

Schließlich will Trump eine völlig neue Umweltpolitik, in der die regenerative Stromerzeugung keine dominierende Rolle spielt. Den Klimawandel sieht er als eine Erfindung fundamentalistischer Ökofreaks: „Wenn man sich die amerikanische Geschichte ansieht, wird man feststellen, dass die schwersten Tornados in den Vereinigten Staaten in den 1890er Jahren stattfanden und auch die meisten Wirbelstürme traten in den 1860er und 1870er Jahren in den USA auf“, sagte Trump. Bei dieser These kann er sich auf namhafte Klimaforscher außerhalb des IPCC berufen. Bei den Mitgliedern im Weltklimarat IPCC sieht er persönliche Interessen der Daseinsberechtigung. Kohle und Schiefergas sollen wieder in den Vereinigten Staaten eine wichtige Rolle in der Energiepolitik spielen. Trump will modernste konventionelle Kraftwerke bauen. Die Technik sei in der Lage, saubere und somit umweltpolitisch vertretbare konventionelle Kraftwerke herzustellen. Dies könnte bei GE, Siemens, Alstom und weiteren Firmen für Großaufträge sorgen.

Impulse für die Wirtschaft und Beschäftigung will Trump (wie seinerzeit Präsident Ronald Reagan) durch ein nationales Wachstums- und Erneuerungsprojekt bei gleichzeitiger



**Donald Trump setzt in seiner Politik neue Schwerpunkte.** © Gage Skidmore (Wikipedia)

Senkung der Steuern erreichen. Geringere Steuern würden mehr Anreize für unternehmerische Investitionen schaffen. Dadurch werden unter dem Strich mehr Steuern infolge steigender Umsätze eingenommen. In der Tat gibt es in der Infrastruktur der Vereinigten Staaten erheblicher Erneuerungsbedarf bei Straßen, Brücken, Tunnel, Flughäfen, Kraftwerke, Stromübertragungen und Einrichtungen im Gesundheitswesen (Krankenhäuser).

## ABWARTEN

Allen voreiligen Kritikern an Trump sei dringend empfohlen, diesen jetzt arbeiten zu lassen. Auch Ronald Reagan, den – daran darf erinnert werden – deutsche Medien selbstherrlich beim Amtsantritt als „Schauspieler“ abqualifizierten, wurde ein großer Präsident, der das „Reich des Bösen“, die damalige Sowjetunion, in die Knie zwang. Im Ergebnis haben heute die Osteuropäer ihre Freiheit, die Deutschen ihre Wiedervereinigung erhalten. Auch der „Zauberlehrling“ – dieses „Prädikat“ erhielt Trump unsinnigerweise ausgerechnet durch einen Herausgeber der FAZ – könnte einige Besserwisser beschämen. Auch der große Nachkriegspräsident Dwight D. Eisenhower hatte beim Amtsantritt keine politische Erfahrung. Eisenhower war General. Trump ist Unternehmer. Immer ist Führungsstärke gefragt. Darauf kommt es in erster Linie an.

### Der WirtschaftsReport

[www.zielgruppen-medien.de](http://www.zielgruppen-medien.de)

#### Verlag:

Zielgruppen-Medien Verlag  
Günter und Christian Spahn  
Postfach 11 42; 85421 Erding b. München  
Tel. 08122/48632, Fax 08122/95 70 77  
E-Mail: [info@zielgruppen-medien.de](mailto:info@zielgruppen-medien.de)

#### Herausgeber & Chefredakteur:

Günter Spahn  
[guenter.spahn@zielgruppen-medien.de](mailto:guenter.spahn@zielgruppen-medien.de)

#### Koordination & Layout:

Christian Spahn  
[christian.spahn@zielgruppen-medien.de](mailto:christian.spahn@zielgruppen-medien.de)

#### Technische Herstellung/Druck:

Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH (WVD)  
Kurhessenstraße 4, 64546 Mörfelden-Walldorf

#### Copyright:

Alle Seiten dieses Specials sind Eigentum des Zielgruppen-Medien Verlages und daher urheberrechtlich geschützt.

## NIEDERLAGE FÜR HELLSEHER UND POLITISCHEN MAINSTREAM

# Donald Trump neuer US-Präsident



Schaltzentrale der amerikanischen Politik und Amtssitz des Präsidenten – das traditionsreiche „Weiße Haus“ in Washington.

© Pixabay

> James R. Finney

**D**er Sieg des Republikaners Donald Trump über Hillary Clinton hat zunächst einmal keineswegs die Vereinigten Staaten tief gespalten. Das ist lediglich die temporäre Sicht der Medien und Kommentatoren, die jetzt nach der Wahl in gekränkter Eitelkeit (weil sie mit ihren Prognosen so peinlich falsch lagen) ein innenpolitisches Szenario der USA malen, das so nicht vorhanden ist. Selbstverständlich gibt es bei einem de facto existierenden System zweier Parteien (Republikaner und Demokraten) in den Vereinigten Staaten bei Wahlen eine Polarisierung. Dies kann auch gar nicht anders sein – entweder man ist für diese oder jene Partei. Dass es dann – je nach Engagement – auch nach der Wahl persönliche Enttäuschungen im Lager der Verlierer gibt, ist auch normal.

## BELEIDIGENDE KOMMENTARE IN MEDIEN

Die jetzige vermeintliche Konfrontation ist auch nicht neu. Dies war insbesondere bei der Wahl von Georg W. Bush zum US-Präsidenten nicht anders. Der damalige Wunschkandidat der Medien, Al Gore, verlor die Wahl im Jahr 2000. Bush wurde vier Jahre später eindrucksvoll bestätigt und war fortan der „Lieblingsfeind“, insbesondere in den deut-

schen Medien. Die „Süddeutsche Zeitung“ bezeichnete ihn als tapsigen Clown – heute ist für den Chefredakteur der „Zeit“ der Sieger Trump ein „Horror-Clown“. Wie man sieht: alles schon einmal dagewesen ...

Natürlich gibt es junge Leute, die in ihrem Frust, weil ihre Kandidatin Clinton verloren hat, in Großstädten demonstrieren. Dies kennt man auch aus verschiedenen Anlässen in Hamburg, Berlin oder Köln. Fakt ist, was der noch amtierende Präsident Barack Obama sagte: „Wir sind nicht zuerst Demokraten oder zuerst Republikaner. Als erstes sind wir alle Amerikaner.“ Die Wahl ist geschlagen, es ging heftig, teilweise auch unter der Gürtellinie, in der Argumentation zu – jetzt ist wieder Normalität angesagt. Sowohl Trump als auch Clinton haben sich auch folgerichtig nach der Wahl ihre Unterstützung zugesagt. Wahlkampfgeizter war gestern: THIS IS AMERICA!

Fortsetzung auf Seite 4:

### Fortsetzung von Seite 3:

Insbesondere auch in Deutschland lagen die Institute, Meinungsforscher, natürlich auch die Medien und vor allem das politische Berliner Establishment, in ihrer Einschätzung völlig daneben: beim Brexit, bei Landtagswahlen und jetzt bei der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten. Noch vor wenigen Wochen galt Trump auch in den Medien als chancenloser Zählkandidat. In den Fernseh-Plauderstunden – anders kann man ja das niveaulose Palaver in den Talkshows nicht nennen – gaben Intellektuelle ihre Weisheiten zu Person Trump preis!

## BERLINER REAKTIONEN

Wie reagierte jetzt nach dem Triumph von Trump das politische Berlin? Zu registrieren war eine abgrundtiefe Ablehnung von Trump bis hinauf in die höchsten Spitzen. Es ist schleierhaft, wie man so tölpelhaft sich anstellen kann – denn man muss ja schließlich mit dem neuen Hausherr im Weißen Haus auskommen, ob es den Deutschen gefällt oder nicht. Wie kann ein „Chefdiplomat“ wie

Außenminister Frank-Walter Steinmeier so naiv sein und Donald Trump als „Hassprediger“ bezeichnen? Deutschland ist auf die – auch atmosphärische – gute Zusammenarbeit mit der Führungsmacht der NATO, dies sind die USA, dringend angewiesen. Die USA umgekehrt brauchen Deutschland nicht unbeding.

Wie kann ein Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel – gleichzeitig Vizekanzler – so die Kontrolle verlieren, dass er gegenüber der Funke-Mediengruppe „Trump ist der Vorreiter einer neuen autoritären und chauvinistischen Internationalen“ sagte. Solche Gehässigkeiten gegenüber dem künftigen Präsidenten werden im Umfeld der amerikanischen Administration registriert. Die USA sind unser wichtigster Handelspartner und natürlich die größte Volkswirtschaft der Erde. Die Deutschen brauchen die USA auf vielen Gebieten, insbesondere in den Bereichen Sicherheit, Terrorbekämpfung und Wirtschaft. Mehr denn je benötigen die deutschen Unternehmen ein gutes Klima für die wirtschaftlichen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten. Gabriel muss jetzt nach seinen Angriffen gegen Trump Schadensbegrenzung machen um Nachteile für die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen zu begrenzen.

Auch Verteidigungsministerin von der Leyen war vom Ergebnis für Trump „schwer geschockt“, weil Deutschland wohl mehr Engagement zeigen muss, denn der künftige Präsident der Vereinigten Staaten hat ja be-

reits angekündigt, dass die Europäer in erster Linie selbst für ihre Sicherheit verantwortlich seien und sich nicht automatisch auf den großen Bruder USA verlassen dürften. Schließlich gab der Provinzpolitiker Norbert Röttgen (CDU) seinen Senf dazu. Trump, so Röttgen, würde zur tiefsten Entfremdung in den Beziehungen Deutschlands zu den USA führen; er sprach gar von einer historischen Belastung.

## PEINLICHE KANZLERIN

Geradezu albern wirkte die Bundeskanzlerin in ihrem Statement zum Wahlergebnis in den USA. Sie rief Trump indirekt zur Einhaltung demokratischer Grundwerte auf: „Auf der Basis dieser Werte biete ich dem künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eine enge Zusammenarbeit an“, sagte sie. Potz Gewitter – wie nobel und großzügig von der Kanzlerin gegenüber dem künftigen Präsidenten der USA kann man da nur sagen! Wie weltfremd sind nur die führenden Politiker Deutschlands. Als ob der Präsident der größten Wirtschafts- und Militärmacht auf die Gnade der Kanzlerin angewiesen wäre.



Donald Trump kann sich auf eine Mehrheit im Senat und Repräsentantenhaus stützen.



Die New York Stock Exchange – wichtigste Börse der Welt – ist ein Symbol der wirtschaftlichen Kraft der Vereinigten Staaten.

© Pixabay

# Wirtschaftskrösus USA

## > Hanns Alpow

**D**ie Vereinigten Staaten sind weltweit die mit Abstand größte Wirtschaftsmacht. Die Basis dafür ist eine gut entwickelte Landesstruktur mit einem umfassenden Aufkommen von Rohstoffen und vor allem der riesige Binnenmarkt mit über 322 Millionen Konsumenten. Damit sind die USA weitgehend autark. Die wirtschaftliche Stärke wird durch das enorme Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Höhe von 17,9 Billionen US-Dollar zum Ausdruck gebracht. Zum Vergleich: Europas größte Volkswirtschaft, Deutschland, erreichte 2015 ein BIP in Höhe von 3,36 Billionen US-Dollar. Selbst das aufkommende China erwirtschaftet mit seinen 1,4 Milliarden Menschen lediglich ein BIP von 10,98

Billionen US-Dollar. Rechnet man das BIP der USA und China nach pro Kopf-Werten um, liegen sogar zwischen den USA und China noch Welten.

Eine herausragende Stärke der Vereinigten Staaten liegt in der Bedeutung des Landes als weltgrößter Absatzmarkt für Importgüter. In den Bereichen Maschinen- und Anlagenbau sowie Nahrungs- und Genussmittel sind die USA der bedeutendste Markt weltweit. Deutschland war 2015 der wichtigste Handelspartner der USA und exportierte dorthin Erzeugnisse für 113,7 Milliarden Euro. Der Umsatz (Export und Import) betrug im bilateralen Verhältnis Deutschland/USA fast 174 Milliarden Euro. Mit zahlreichen Staaten haben die USA Freihandelsabkommen abgeschlossen. Ob das von Präsident Obama angestoßene Transatlantische Handels- und

Investitionsabkommen (TTIP) unter seinem Nachfolger Trump noch eine Zukunft hat, darf bezweifelt werden.

## FÜHRENDE WELTPLAYER

Trotz des Verlustes einiger „alten“ Schlüsselindustrien sind die Vereinigten Staaten nach wie vor die Nation mit führenden Unternehmen.

Fortsetzung auf Seite 6:



**Triebwerke für die zivile Luftfahrt sind mit GE und Pratt & Whitney (PW) eine Domäne der US-Industrie. Im Bild ein neuentwickeltes Kraftpaket von PW.** © Pratt & Whitney

#### Fortsetzung von Seite 5:

Egal ob in den Bereichen Computer/Informatik, Luft- und Raumfahrt, Pharma, Energie oder klassische Industrie – immer sind US-Firmen in der Spitzengruppe vertreten. In einigen Branchen ist die Dominanz gar erdrückend. Apple, Microsoft, IBM, Alphabet (Google), AT & T, Hewlett-Packard und Intel unterstreichen die Marktführerschaft eindrucksvoll. Aber auch in den konventionellen Industriebereichen sind die Vereinigten Staaten mit General Motors und Ford im Automobilsektor oder mit General Electric

(größter Mischkonzern) in der vordersten Reihe. Ein weiterer führender Mischkonzern ist United Technologies (UT) mit den Tochtergesellschaften Otis (Aufzüge) oder Pratt & Whitney (Triebwerke).

In der Luft- und Raumfahrt sind Boeing und Lockheed Martin führend. Caterpillar ist ein Weltplayer für Baumaschinen, Schiffsantriebe und dezentrale Energiesysteme. John Deere oder AGCO mit seiner deutschen Marke Fendt sind führende Hersteller für die Landmaschinentechnik und ALCOA ist der zweitgrößte Aluminiumhersteller der Welt. Der Energiebereich wird

von den US-Unternehmen Exxon Mobil, Chevron, Valero Energy und Philipps 66 repräsentiert. Ein weltweites Aushängeschild der USA sind natürlich auch die großen Pharmakonzerne wie Johnson & Johnson, Pfizer und MSD.

Relativ unbekannt ist in Deutschland die Tatsache, dass die USA auch die Heimat riesiger familiengeführter Unternehmen sind. Beispiele dafür sind die Firmen Cargill (Nahrungs- und Futtermittel, Rohstoffe), Koch Industries (Mischkonzern), Mars (Schokoriegel, Lebensmittel) oder die Bechtel-Group als führende Engineering- und Bautechnologiegruppe. Schließlich gehören wieder amerikanische Banken und Versicherungen in die weltweite Spitzengruppe. Die größten amerikanischen Institute sind im Bankensektor JP Morgan Chase, Bank of America, Wells Fargo, Citigroup und in der Assekuranz Berkshire Hathaway oder MetLife.

## BEDEUTENDE INVESTOREN

Amerikanische Gesellschaften waren schon immer in Deutschland bedeutende Investoren und Arbeitgeber. In der Automobilindustrie sind dies vor allem Ford und Opel. Auch IBM, GE, Procter & Gamble, Federal Mogul, Terex, Honeywell, John Deere u.a. sind zum Teil traditionsreiche Investoren und Arbeitgeber aus dem Industriebereich in Deutschland. Hinzu kommen zahlreiche Dienstleister wie Manpower oder Unternehmen im Fast-Food-Bereich.

Umgekehrt sind fast alle großen deutschen Unternehmen in den Vereinigten Staaten präsent: Siemens, ZF, VW, BMW, Mercedes-Benz, Bosch, Conti, BASF, Bayer, ThyssenKrupp. Aufgrund der wechselseitigen Verzahnung der Wirtschaft liegt die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit im Interesse sowohl der USA als auch Deutschlands.

Unfreundliche deutsche Stimmen aus den Medien und durch vereinzelte deutsche politische Vertreter nach der Wahl von Donald Trump kommen in den traditionell patriotisch geprägten Führungskreisen der amerikanischen Wirtschaft nicht gut an und schädigen insofern auch deutsche Interessen.

### Kennzahlen USA

Einwohner	322,3 Millionen
Fläche	9.826.675 qkm
Bruttoinlandsprodukt	17,9 Billionen US-Dollar *1
Zum Vergleich Germany	3,4 Billionen US-Dollar *1
US-Militärausgaben	595,5 Milliarden US-Dollar *2
Zum Vergleich Russland	91,1 Milliarden US-Dollar * 2
US-Exporte nach Deutschland	49,9 Milliarden US-Dollar *1
US-Importe aus Deutschland	124,1 Milliarden US-Dollar *1
Handelsvolumen mit Deutschland	174 Milliarden US-Dollar *1

#### Sitze im Senat (Stand nach Wahl 2016)

Republikaner	51
Demokraten	48
Unabhängige	1

#### Sitze im Repräsentantenhaus

Republikaner	238
Demokraten	193
Unabhängige	4

\*1 (2015)

\*2 (2015, Quelle SIPRI Stockholm)

## EINE ANHALTENDE US-ERFOLGSGESCHICHTE

# Siemens in den Vereinigten Staaten

> Günter Spahn

**W**ie nur wenige Unternehmen steht Siemens für eine besonders enge unternehmerische Partnerschaft mit der Wirtschaft in den Vereinigten Staaten. Bereits 1845 knüpfte Siemens die ersten geschäftlichen Kontakte in den USA. Heute ist der deutsche Technologieriese vor allem auch ein sehr „amerikanisches Unternehmen“. In den vergangenen 15 Jahren hat Siemens in den Vereinigten Staaten gut 35 Milliarden US-Dollar investiert. Mit 16,7 Milliarden Euro erzielte Siemens allein in den USA über ein Fünftel des weltweiten Umsatzes (Siemens insgesamt 79,6 Mrd. Euro nach den vorläufigen Zahlen im abgelaufenen Geschäftsjahr 2016 vom 1.10.2015 – 31.9.2016).

Damit generiert Siemens in den USA fast 60% mehr Umsatz als im Heimatmarkt Deutschland mit 10,7 Mrd. Euro. Längst wurden die USA zum wichtigsten Absatzmarkt; Siemens ist gemessen am Umsatz und an der Anzahl der Beschäftigten längst auch ein sehr amerikanisches Unternehmen. Allein in den Vereinigten Staaten beschäftigt Siemens 50.000 Mitarbeiter.

## CHANCEN DURCH TRUMP'S ENERGIEPOLITIK

Nachdem bereits 2015 das amerikanische Unternehmen Dresser-Rand (Kompressoren und Turbinen für die Öl- und Gasindustrie) durch Siemens übernommen



Das Siemens-Werk in Charlotte, North-Carolina, (Bild), ist zusammen mit Berlin das Kompetenzzentrum für Hightech-Gasturbinen.

© Siemens

wurde, soll jetzt für das digitale Geschäft das amerikanische Industrie-Software-Unternehmen Mentor-Graphics in die Siemens-Gruppe integriert werden. In den Vereinigten Staaten befinden sich mehrere Siemens-Zentralen u.a. in Houston/Texas (das weltweite Energy-Geschäft) und ein globales Kompetenzzentrum für Gas- und Dampfturbinen in Charlotte (North-Carolina). Sehr erfolgreich werden u.a. in Charlotte die Siemens-Gasturbinen der H-Klasse produziert. Allein für den US-amerikanischen Markt werden durch Siemens derzeit einige Kraftwerksprojekte u.a. für Florida und South-Carolina realisiert.

Aber auch in anderen Bereichen ist Siemens in den Vereinigten Staaten erfolgreich unterwegs. Geliefert werden Hochgeschwindigkeitszüge, Lokomotiven, Stadtbahnen sowie komplette Ausrüstungen mit verschiedenen Komponenten und Systemen.

Auf der jüngsten Pressekonferenz zum Zahlenwerk für das abgelaufene Geschäftsjahr gab Siemens-Chef Joe Kaeser nach der Wahl von Donald Trump zum künftigen US-Präsidenten ein klares Bekenntnis zur weiteren guten Zusammenarbeit ab. „Wir wollen wissen, wo wir Trump helfen können“, sagte Kaeser.

Trump will insbesondere die Infrastruktur der USA modernisieren und ausbauen. Auch setzt Trump auf die saubere Verstromung mit effizienten und klimafreundlichen Kohlekraftwerken – eine Domäne von Siemens. Nachdem jüngst das bisher größte Öl- bzw. Gasvorkommen der US-Geschichte in Texas durch den staatlichen Geologischen Dienst (USGS) gefunden wurde, wird Trump in seinem Bekenntnis zur fossilen Energie geradezu bestätigt – gleichzeitig enorme Chancen für Siemens. Für die Siemens-Erfolgsgeschichte in den Vereinigten Staaten wird wohl ein neues Kapitel aufgeschlagen.

## ULRICH GRILLO'S BÄRENDIENST

# BDI-Präsident rügt Donald Trump

**E**s ist ein Fauxpas und ein Eigentor, das der deutschen Industrie schadet! Der noch amtierende Präsident des BDI (Bundesverband der Deutschen Industrie), Ulrich Grillo, kritisierte den Ausgang der US-Präsidentenwahl und vergriff sich dabei gehörig im Ton. Gleichzeitig brachte er damit den ab 1.1.2017 neuen Verbandspräsidenten des BDI, Prof. Dieter Kempf (früher langjähriger Chef des Dienstleisters DATEV und Bitkom-Präsident), in eine unangenehme Situation, weil dieser dann ab Januar



Der bis zum Jahresende 2016 noch amtierende BDI-Präsident Ulrich Grillo sorgte für Irritationen. © BDI

2017 die Suppe auslöffeln muss, die ihm jetzt Grillo eingebrockt hat. Was ist geschehen? In einer offiziellen Pressemitteilung des BDI erteilte er ungebetene Ratschläge an den künftigen US-Präsidenten Trump, die mit einer deutlichen Kritik verbunden waren.

Die US-Unternehmen seien auf Technologie

und Zwischenprodukte aus anderen Märkten angewiesen. Woher weiß dies Grillo? Die USA haben die Fähigkeiten, notfalls alles im Lande herzustellen. Aber dies ist ja nicht der Sinn der Sache. Nach dem Sieg Trump's sei, so Grillo, „die Verunsicherung in der Wirtschaft riesengroß“. Schließlich kommentierte Grillo sogar den US-Wahlkampf von Trump: „Eine populistische Politik, die Ängste von Menschen verstärkt, bietet nur Scheinlösungen“, sagte Grillo. Ist der BDI-Präsident Vertreter der deutschen Industrieunternehmen oder der Nachbeter einseitiger Medienberichte und teilweise bösartiger Kommentare zahlreicher deutscher Politiker?

## EMPÖRUNG BEI AMCHAM-MITGLIEDER

Noch schlimmer – dies ging in der deutschen Öffentlichkeit weitgehend unter – war wenige Tage nach der US-Wahl Grillo's Referat bei der „Transatlantischen Wirtschaftskonferenz“ der American Chamber of Commerce in Germany (AmCham), einer Lobby-Vereinigung von Unternehmen, die an guten Beziehungen der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen interessiert sind. Mit der Wahl von Trump sei eine „Welle der Besorgnis durch die Welt gegangen“, meinte der BDI-Präsident. Verwechselt Grillo Deutschland mit der Welt? Es gibt nach der US-Wahl in wichtigen Ländern andere Wahrnehmungen als deutsche Besorgnis. Offen machte Grillo auch keinen Hehl daraus, dass für ihn Hillary Clinton „aufgrund ihrer Persönlichkeit und aufgrund ihres Programms zumindest aus der Sicht der deutschen Wirtschaft, die geeignetere Kandidatin“ gewesen wäre.

Nicht wenige AmCham-Mitglieder waren hinter vorgehaltener Hand empört.

Grillo's Bemerkungen mögen ja unbenommen seine private Meinung gewesen sein – aber der Mann sprach als BDI-Präsident! Die deutsche Industrie und ihre tragenden Unternehmen sind natürlich an einer weiteren guten Zusammenarbeit mit der künftigen amerikanischen Führung interessiert. Daran ließ z.B. Siemens-Konzernchef Joe Kaeser auf der jüngsten Pressekonferenz zum Siemens-Zahlenwerk keinen Zweifel. Ausdrücklich gratulierte Kaeser dem neugewählten Präsidenten Trump und bot diesem bei der Realisierung seiner Vorhaben die Bereitschaft des Hauses Siemens an, konstruktive Beiträge für die Modernisierung der US-Infrastruktur zu leisten. Ihm bereite, so der Siemens-Chef, der künftige Präsident Trump keine Sorgen; viel gefährlicher für Europa sei z.B. der Brexit.

Es ist übrigens auch nicht so, dass sich die Vereinigten Staaten abschotten wollen. Da hat BDI-Präsident Grillo offenbar etwas völlig falsch verstanden. Viele Jahrzehnte funktionierte die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und etwa Deutschland auch ohne das transatlantische Abkommen TTIP. Das soll auch weiterhin so sein. Trump will vielmehr direkte Abkommen mit seinen Partnern, z.B. mit Deutschland, abschließen. Dass amerikanische Interessen nach dem Motto „America First“ für Donald Trump eine höhere Priorität haben, ist eigentlich für einen amerikanischen Präsidenten selbstverständlich.

Die Aussagen von Grillo wurden natürlich in den Vereinigten Staaten mit Interesse aufmerksam registriert. Freundschaften schafft man sich so nicht. Sein Nachfolger Kempf muss jetzt Grillo's Bärendienst gegenüber der deutschen Industrie ausbaden und Schadensbegrenzung vornehmen. Die amerikanische Administration reagiert auf ausländische Ratschläge immer sehr zurückhaltend. Es war daher richtig, dass Siemens-Chef Kaeser zu mehr Vernunft im Umgang mit Trump aufgerufen hat.